

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1

Heft 3

Juli-September 1947

Inhalt

	Seite
Dr. Franz Pfeffer: Zur Erschließungsgeschichte des Dachsteingebietes	193
G. Grüll: Die Leute im Walde. Ein Beitrag zur Geschichte des Freiwaldes	209
Dr. Justus Schmidt: Wien unter Fremdherrschaft. Die Aufzeichnungen des Greiner Arztes Johann Tichtel	220
Dr. hab. Heinrich Werned: Franz von Scharn. Ein Mitbegründer der naturwissen- schaftlichen Forschung in Oberösterreich	235
Arthur Fischer-Colbrie: Die Landschaft Oberösterreichs in Julius Zerzers Dichtungen	241

Bausteine zur Heimatkunde

Dr. Kurt Holzer: Neue Quellen zur Kunstgeschichte Oberösterreichs im Mittelalter	253
Dr. D. Wuhel: Der „Weinkloster“ und „Unterkäufel“ in Enns	259
Otto Kampmüller: Die Ottensheimer Fließstein. Zur Geschichte der Schifferfamilie Trauner in Ottensheim	264
A. Kastner: Sitten und Gebräuche im Pfarrhof Saxen	266
Dr. Hans Commenda: Pilotenschlagen	268
Dr. Hans Commenda: Zum Brauchtum des Maibaums	271
Dr. J. Obernhumer: Totenbräuche in Ratternbach	275
Dr. Leopold Schmidt: Zur Stoffgeschichte des Ordensdramas in Oberösterreich	277
Dr. Heinrich Blume: Der Dughof in A. Stifters „Nachsommer“	278
Schrifttum	281
Verzeichnis der o.-ö. Neuererscheinungen	282
Dr. Eduard Straßmahr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945—1946	284

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer,
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 192 des ISB

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Franz von Söhrant

Ein Mitbegründer der naturwissenschaftlichen Forschung in Oberösterreich

Von Dr. hab. Heinrich Werner (Linz)

Anlässlich der Wiederkehr des 200. Geburtstages von Franz von Söhrant geziemt es uns, dieses berühmten Forschers und Gelehrten zu gedenken, der mit zu jenen gehört, die in unserem Lande am Anfange der naturwissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Zoologie und Botanik standen, der auch als einer der Väter des landwirtschaftlichen Schulwesens und der landwirtschaftlichen Forschung für ganz Österreich und Bayern zu gelten hat.

Franz von Söhrant wurde am 21. 8. 1747 als zweites Kind des Klosterrichters Johann Söhrant und der Walpurga, geborene Candus, in Formbach bei Söhrding am Inn geboren. Sein Vater übersiedelte, mit der Verwaltung zahlreicher adeliger Güter beschäftigt, bald in das nahe Söhrding und von hier nach Passau, wo er die Advokatur bis an sein Lebensende ausübte. So verbrachte Franz seine Jugend in Formbach, Söhrding und besuchte später die Jesuitenschule in Passau. 1764 wurde er über Empfehlung des Fürstbischöfs von Lamberg in den Jesuitenorden aufgenommen. 1765 ging er im zweiten Jahre des Noviziates nach Sdenburg, wo ihn Pater Stuha in die Anfänge der Botanik einföhrte, 1766 nach Raab, die Jahre 1767/68 verbrachte er im Kollegium von Thrnau, wo er Metaphysik, Physik und Astronomie studierte. Hier sammelte er bereits eifrig Insekten und legte eine große Spinnensammlung nach dem Systeme von Poda an. Ende 1768 ging er an die Universität nach Wien, um nach der Bestimmung seiner Vorgesetzten Theologie zu studieren; hier kam er mit föhrenden Köpsen der Naturwissenschaften in Beröhrung, die Sternwarte des Kollegiums zog ihn unwillkürlich an, er wurde Mitentdecker des berühmten Kometen von 1769, hier gelangten auch zum erstenmale die grundlegenden Arbeiten von Karl von Linné besonders die „Genera et species plantarum“ in seine Hände.

Seither war er den Naturwissenschaften verbunden. Infolge Überarbeitung durch mehrmaliges Bluterbrechen in seiner Gesundheit gefährdet, wurde Söhrant vom besorgten Ordensgeneral L. Ricci im Herbst 1769 an die Schule des nordischen Stiftes (nordisches Kollegium) nach Linz versetzt; Direktor des Kollegiums war der k. k. Rat Ignaz Schiffermüller¹⁾, dessen Bekanntschaft

¹⁾ Ignaz Schiffermüller, Jesuit, Konsistorialrat, k. k. Rat, geb. zu Hellmonsödt 4. 11. 1727, eingetreten in die Gesellschaft Jesu 1746, lehrt seit 1760 lateinische Sprache und Architektur am Theresianum in Wien, bis 1773 Direktor des Collegium nordicum in Linz, Pfarrer und Dechant

entscheidend war für Schrank's weitere Entwicklung. Die großen Sammlungen Schiffermüllers aus allen Teilen des Tier- und Pflanzenreiches zogen Schrank in ihren Bannkreis, hier betrieb er aufs Nachdrücklichste botanisch-zoologische Studien. An dieser Schule lehrte Schrank durch vier Jahre. Die Aufhebung des Jesuitenordens im Juli 1773 gestaltete auch seine Lebensverhältnisse gänzlich um. Um zu einem Abschlusse zu kommen, beehrte er sich in Wien die höheren Weihen der Kirche und das Doktorat der Theologie zu erlangen (1774), lehrte zunächst in das väterliche Haus nach Passau zurück und widmete sich bis 1776 eifrig seinen naturwissenschaftlichen Studien und der Bearbeitung des riesigen Materiales aus den Sammlungen des väterlichen Freundes Schiffermüller in Linz. Diese Zeit war für Schrank ein sicheres, ruhiges Reisen auf dem Gebiete der reinen Naturwissenschaften. In Linz empfing er auch die mannigfachen Anregungen für sein späteres Wirken. Zusammen mit Schiffermüller veröffentlichte er die Käferwelt Österreichs, arbeitete mit am physikalischen Kabinet auf der Burg in Linz, das unter der Leitung von Prof. Racher stand, hielt gute Bekanntschaft mit dem berühmten Zoologen Söllmann, Magister und Provisor der Apotheke des Linzer Bürgermeisters Weber, half getreulich mit bei der Pflege des ökonomisch-botanischen Gartens am Bergschlössl, den Direktor Schiffermüller dort begründet hatte. Alle diese mannigfaltigen Beziehungen und Bestrebungen erzählt er uns in seinen „Naturhistorischen Briefen“²⁾, die er 1785 zusammen mit K. E. von Moll herausgab; in diesen Briefen schildert er in meisterhafter Weise das geistige Leben der Stadt, die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Umgebung von Linz, die Welser Heide usw. Diese Briefe gehören zu den ältesten Reisebeschreibungen unseres Landes, lange bevor noch J. A. Schultes seine Reisen durch Oberösterreich 1809 veröffentlichte. Ein kurzer Auszug am Schlusse dieser Gedenkbücher soll uns in den Geist und die Auffassung der Landschaftsbilder Schrank's einführen. Es ist für die umfassende Geistesrichtung Schrank's bezeichnend, daß er frühzeitig seine Kenntnisse in den grundlegenden Naturwissenschaften ausbaute, um damit praktischen Nutzen zu schaffen, d. h. um sie für alle Gebiete der Landwirtschaft auszuwerten. Mit dieser Einstellung half Schrank in entscheidender Weise mit, die angewandte Botanik und Zoologie mitzubegründen. Auch das ist sein unbergängliches Verdienst.

Im Jahre 1776 wurde Schrank Professor der Physik und Mathematik am Lyceum in Amberg, gleich darauf wurde er in Burghausen am Inn zum Direktor der Sozietät der ökonomischen und sittlichen Wissenschaften ernannt und hatte hier Gelegenheit, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse in reichlichem Maße für die

in Walzenkränzen, † 21. 6. 1806 ebenda. Wichtigste Veröffentlichungen: a) Systematisches Verzeichnis der Schmetterlinge in der Wiener Gegend, Wien 1776 (mit Denis); b) Ahrenlese der Geschichte der Insekten in Österreich in Schrank's „Epistolae de historia naturali“. (L. Gruppenberger Bibliographie (1893) S. 189.)

²⁾ Naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden, von Franz von Paula Schrank und Karl Ehrenbert Ritter von Moll. 2 Bände. Salzburg 1785.

Landwirtschaft nutzbar zu machen. Im Jahre 1784 wurde er als Professor der Landwirtschaft an die Universität Ingolstadt versetzt; hier lehrte er nicht bloß Land- und Forstwirtschaft, sondern auch Bergbaukunde, ökonomische und allgemeine Botanik, die Haustierkunde und allgemeine Zoologie und folgte einige Jahre später seiner Universität nach Landshut. Im Jahre 1809 wurde er an die Akademie der Wissenschaften in München berufen mit der besonderen Aufgabe, den neu angelegten botanischen Garten einzurichten und zu leiten, und machte diesen Garten in kurzem zu einem der angesehensten Institute Deutschlands. Hier wirkte er bis zu seinem Tode am 22. Dezember 1835. Der berühmte Naturforscher C. Fr. von Martius hat diesem Manne in seiner Denkrede am 28. März 1836 in der öffentlichen Sitzung der königlich-bairischen Akademie der Wissenschaften ein würdiges Denkmal gesetzt³⁾, seine Ausführungen dienten auch den vorliegenden Zeilen als Grundlage. Martius rühmte an Scharf dessen tiefe und verbreitete Gelehrsamkeit, die besondere Fähigkeit, seine Kenntnisse in klarer und einfacher Sprache mitzuteilen, seinen nimmermüden Fleiß; Ausruhen kannte er einfach nicht, seine einzige Erholung war eine wohl durchdachte Abwechslung der Arbeit in den verschiedenen, verzweigten Disziplinen, die er beherrschte.

Franz von Scharf hinterließ bei seinem Tode 40 selbständige Werke und mehr als 200 Abhandlungen und kleinere Aufsätze: seine Arbeiten behandeln ebenso grundlegend reine Botanik und Zoologie, zahlreiche Gattungen und Arten tragen nach ihrem Entdecker seinen Namen. Seine Abhandlungen über Pflanzen- und Waldbau und Pflanzenschutz bergen eine Fülle von Erstbeschreibungen und neuen Gedanken und sind darum auch heute noch lesenswert. Er wies als erster auf die Bedeutung der Kohlenlager in den bairisch-österreichischen Boralpen hin, brachte wertvolle Anregungen über die Urbarmachung der bairisch-österreichischen Hochmoore; ebenso tragen seine theologischen Schriften die edle Gesinnung eines gottbegnadeten Gelehrten.

Mögen die vorliegenden Zeilen die Erinnerung an diesen großen Gelehrten und vornehmen Menschen wieder wach rufen, möge er uns heutigen Menschen ein Vorbild sein!

Aus den „Naturhistorischen Briefen“

Erster Brief⁴⁾

Passau, den 16. März 1783.

Das physikalische Cabinet zu Linz. Das Heidehühnchen. Die Mayserche. H. Schiffermüllers ökonomisch-botanischer Garten.

Gestern kam ich von meiner Reise, die ich aus entomologischen Absichten nach Linz gethan habe, zurück. Die kurze Zeit von etwa vier Wochen hatte ich genug

³⁾ C. Fr. Philipp von Martius, Denkrede auf Franz von Paula von Scharf, München 1836, gedruckt bei Dr. Karl Wolf.

⁴⁾ Naturhistorische Briefe, Bd 1, S. 1—18.

zu thun, die ungeheure Menge der österreichischen Käfer (Coleoptera), welche sich in der Insektensammlung des k. k. Rates, Herrn Abtes Schiffermüller befinden, zu ordnen, zu vergleichen, und zu beschreiben. Diese Beschreibung, die in dem gleichen Formate mit meiner Enumeratio unter dem Titel Supplementum insectorum Austriae, zu Wien gedruckt wird, wird der Herr Rath mit einigen ausgemalten Kupfertafeln . . . begleiten lassen . . .

Kommen Sie einmal nach Linz, so versäumen Sie ja nicht, das physikalische Cabinet, worüber der Herr Professor Racher, Lehrer der Physik, die Aufsicht hat, zu besuchen. Gegenwärtig hat der Hof drei große Zimmer im Schlosse dazu eingeräumt. Außer der großen Menge der Maschinen zu allen Gattungen von physikalischen Versuchen finden Sie hier zugleich eine Niedlichkeit in der Einrichtung und Anordnung desselben, die ihres gleichen nicht hat. Sie werden aber noch mehr erstaunen, wenn Sie sich daran erinnern sollten, daß ich Ihnen in gegenwärtigem Briefe geschrieben habe, dieses Cabinet sey ganz das Werk dieses unermüdlchen Gelehrten, der die meisten Maschinen größtentheils mit eigener Hand versertiget hat . . . Linz hat wirklich Ursache auf dieses Cabinet, und den würdigen Vorsteher desselben stolz zu sein . . .

Von den ganz vortrefflichen Sammlungen der Schmetterlinge und Käfer des Herrn Rathes Schiffermüller darf ich Ihnen nicht viel Rühmens machen, da sie ganz über mein Lob hinaus sind; Sie kennen ohnehin die erstere aus seinem Verzeichnisse der Schmetterlinge der Wienergegend hinlänglich, und mein Supplement wird sie in den Stand setzen von der anderen zu urtheilen. Er beschäftigt sich jetzt auch mit einer niedlichen Vogelsammlung, die manches seltene Stück enthält.

Eben zur Zeit meiner Anwesenheit brachte man ihm einen Vogel unter dem Namen Haidehühnchen, dessen Bestimmung uns beyde viele Mühe kostete . . . Dieser Vogel ist das Weibchen von Otis Tetrax Lin . . ., die man vor einigen Jahren hier und in Bayern geschossen hat . . . Buffon hat also unrecht, wenn er diesen Vogel, den er petite outarde nennt, welches Martini . . . durch Trappenzwerg übersetzt hat, unserem Deutschlande gerne absprechen möchte. Wenigstens soll er eben nicht unter die seltensten Vögel der Linzergegend gehören, welches schon genug aus dem erhellet, daß ihn die Einwohner mit einem eigenen Namen . . . zu bezeichnen wissen . . .

Ich könnte Sie noch mit der Maifische unterhalten, die mir der Herr Rath . . . vortras; sie war so groß als ein sechspfündiger Huche, und ihr Fleisch, das wir noch denselben Tag in einer Limonienbrühe genossen, überaus wohlschmeckend. Herr Dr. Bloch macht . . . die Anmerkung, daß man diesen Fisch, der in den österreichischen Seen zu Hause ist, in der Ostsee, wo man ihn mit dem Namen Silberlachs bezeichnet, wiederfinde.

Aber würden Sie sich wohl jemal vergeben können, wenn Sie einmal im Sommer eine Reise in diese Gegend machen, und wieder abreisen sollten, ohne den ökonomischbotanischen Garten gesehen zu haben, den der Herr Rath auf einem kleinen Gute, das ungefähr eine halbe Stunde außer der Stadt liegt, und dem nordischen Stifte zugehört (das „Bergschlößl“ d. B.), angelegt hat? Ohne der übrigen Brauchbarkeit dieses Ortes das geringste zu nehmen, hat er gewußt eine große Menge sowohl inländischer als ausländischer Bäume und Sträucher hieher zu verpflanzen, daß es selbst dem unbotanischen Auge wohl thut, sich an diesem kleinen Paradiese zu weiden. Um den Nutzen dieser Pflanzung noch allgemeiner zu machen, ist bey jedem dieser Bäume und Sträucher der systematische Name

nach Linné, Miller oder Jacquin auf einer Blechplatte gemalt angebracht worden (folgt eingehende Beschreibung von 41 Bäumen und Sträuchern, d. W.).

Zweiter Brief⁵⁾

Passau, den 25. May 1783.

Herr Sölmanns Naturaliensammlung . . . Der Boden um Linz. Fleiß der Anwohner. Welferheide. Pflanzen darauf. Reise nach Passau.

Ich muß Sie gegenwärtig mit einem Namen bekannt machen, der sich aus den Tausenden vortheilhaft auszeichnet, die bey gleich bequemen Gelegenheiten vieles in der Naturgeschichte zu arbeiten, sie gleichwohl unbenuhet lassen. Es ist dieses Herr Sölmann, Provisor der Apotheke des Herrn Bürgermeisters Weber. Ich kannte ihn schon lange als geschickten Chemiker und Botanisten; aber bey dem Besuche, den ich ihm abstattete, lernte ich ihn auch als Zoologen kennen. Er hat eine sehr beträchtliche Insektensammlung . . .

Was der Naturaliensammlung des Herrn Sölmann . . . einen vorzüglichen Werth giebt, ist, daß sie ganz aus inländischen Naturkörpern Oberösterreichs besteht . . . Merkwürdig war mirs, daß ich hier einen Papilio Memnosyna sah, den Herr Sölmann selbst nahe bey Linz gefangen hatte.

Er machte sich jetzt eine Sammlung inländischer Fische, und da der Salmling vom Smundnersee schon im Linné vorkommt, so können Sie wohl denken, daß ich ihn daselbst werde angetroffen haben . . .

Noch habe ich Ihnen nichts über den Boden um Linz gesagt, der ein starker Beweis ist, wie viel eine volkreiche Stadt auf die Urbarmachung der unfruchtbarsten Gegenden Einfluß habe. — Wenn man im Sommer bloß einen Spaziergang aus der Stadt hinaus auf die nächstgelegenen Felder macht, so sollte man denken, Linz läge in der fruchtbarsten Gegend von der Welt; alle Getreidearten wachsen ungemein freudig, und die kleinen Wäldchen, die man hier und da antrifft, dienen bloß dazu, die gar zu große Einsörmigkeit zu unterbrechen . . . Unterdessen zeigen eben diese Lustwäldchen, die aus Föhren und Tannen bestehen, an, was diese Gegend ehemals war und was sie weiter von der Stadt noch ist, eine Heide, die sich von Wald längs der Traun bis an die Donau . . . erstreckt. Die Gegend an der Donau . . . hat heut zu Tage schon ziemlich tief vortreffliches Erdreich; aber die etwas entferntere, durch welche der Weg von Linz nach Ebersperg und Ens führe, hat diesen guten Boden bey weitem nicht; alles ist noch ein unermeßlicher Schutt kleiner Kiesel, oder . . . groben Sandes . . . Man läßt hier nichts weg, was geschickt ist die Fruchtbarkeit der Aecker zu vermehren. Die benachbarten Bauern . . . haben die heimlichen Gemächer in der Stadt gemiethet, und führen diesen kostbaren Dünger auf ihre Gründe, den man anderwärts aus nichtigen und zum Theile lächerlichen Ursachen in vorbeyfließende Wasser leitet.

Selbst die benachbarten Anhöhen sind auf dieser Seite der Donau nichts als ungeheure Sandhaufen. Man kann sich davon zur Genüge überzeugen, wenn man von Linz nach dem artigen Bergschlößchen geht, das dem nordischen Collegium gehöret, und den schönen Garten hat, von dem ich neulich die Ehre hatte, Sie zu

⁵⁾ Naturhistorische Briefe, Bd 1, S. 19 — 25.

unterhalten. Man kommt auf diesem Wege einen Sandbruch vorbei, durch den die ganze Höhe eines ziemlich ansehnlichen Sandberges entblößt ist, und eine natürliche Kieselwand vorstellt. Um Vorbeigehen muß ich Ihnen hier sagen, daß man in diesem Sandbruche schon öfter eine Art kleiner Haifischzähne entdeckt habe, welche von den Arbeitern einiger entfernten Ähnlichkeit wegen versteinerte Vögel genennet werden und den Baumeister dieser Sandhaufen und der umherliegenden Haide deutlich zu erkennen geben . . .

Den Namen sowohl als die Eigenschaft einer Haide hat der Fleiß der Menschen heut zu Tage auf einen viel kleinern Bezirk eingeschränkt; es ist die Gegend, durch welche man kommt, wenn man von der Wienerstrasse ablenkt, und nach Wels zufährt, von welcher Stadt man ihr auch den Namen der Welsferhaide gegeben hat.

Wenn aber dieser Gegend noch der alte unrühmliche Name bleibt, so folget nicht, daß sie ganz unfruchtbar sey. Pflanzen, welche trocknen Boden lieben, wachsen häufig darauf; ungeheure Flecken sind von *Biscutella didyma* (= *B. levigata* L., glattes Brillenschötchen, d. W.) gelb, die von den schwärzlichten Rot der *Lycopsis pulla* (= *Nonnea pulla* (L.) DC., braunes Mönchsstraut, d. W.) schattirt werden. Ich habe hier ehemals *Astragalus Onobrychis* (*A. onobrychis* L., Esparsettenstragel, d. W.), *Thesium linophyllum* (= *Thesium linofolium* Schrank, leinenblättriger Bergflachs, d. W.) und *Teucrium montanum* (= *T. m. L.*, Berggamander, d. W.) häufig angetroffen und man hat mich versichert, daß auch *Teucrium Chamaeopythys* (gelber Günsel, d. W.), *Teucrium Botrys* (Feldgamander, d. W.), und *Sideritis romana* (ohne deutschen Namen, wahrscheinlich eingeschleppt, d. W.) hier wachse. Hin und wieder die Haide von kleinen Wäldern unterbrochen, die sogar Laubholz tragen, unter dessen Schutz die verschiedenen Arten der Conballarien, *Lilium Martagon* (Türkenbund, d. W.) und andere saftreiche Pflanzen fortkommen. — Aber ich habe doch nicht im Sinne, Ihnen eine vollständige flora der Welsferhaide zu schreiben . . .

Von Lambach reisete ich nun über Haag, Nied, Schärding nach Passau. Die Gegend wird um Lambach schon bergicht, gleichwohl verbessert sich das Erdreich alle Stunden, und man kommt zwischen Haag und Nied in einen wahren Garten. Es ist beinahe unmöglich, daß es eine fruchtbarere Gegend geben könne, als das Gebiet um Nied . . .

Ich habe auf dieser Reise eben nichts merkwürdiges gefunden, auffer daß ich zwischen Haag und Nied das *Germanium phaeum* (Purpur-Storchschnabel, d. W.) an der Strasse wild wachsend angetroffen habe. Eine Alpenpflanze auf einer zwar bergichten, aber nicht gebirgigten Gegend? werden Sie sagen. Dennoch ist es so; wissen Sie doch schon aus einer andern Schrift von mir, daß ich *Alchemilla alpina* auf einem kleinen Landberge bey Linz häufig angetroffen habe. Ich behalte mirs auf ein andermal vor, Ihnen über diese Alpenpflanzen auf dem flachen Lande meine Meinung zu sagen . . .